



Wen von meinem Ich liebst du wirklich

So, hier ist noch etwas, das ungefähr drei Seiten später im Buch wäre (Olga ist die Tante, Sabrina ist eine Kinder-Persönlichkeit):

Olgas Miene versteinert, sie hustelt kaum hörbar und murmelt eine Entschuldigung, von wegen sie müsse noch im Garten arbeiten. Gleichgültig zuckt Sabrina mit ihren Schultern und wendet sich der Pfanne zu, in welche sie die Eier schlägt. „Ich mache doch lieber Spiegelei“, verkündet sie und fängt an. Ich sehe ihr aufmerksam dabei zu, ich lausche ihren Gedanken, ich verfolge ihr Handeln mit geschlossenen Augen. Um mich herum verstummen die anderen Persönlichkeiten nacheinander, sie beruhigen sich. Zufrieden entspanne ich mich, während Sabrina völlig unabhängig von mir und den anderen das tut, was ihr gerade in die Sinne kommt.

Plötzlich fällt ihr Blick auf das Messer, das neben uns an der Wand hängt. Verführerisch blitzt die Schneide im Sonnenlicht auf, Sabrinas Augen beginnen zu leuchten. „Tut das weh?“, möchte sie wissen und streckt ihre Hand danach aus. Voller Angst beginne ich in ihrem Kopf zu schreien, ich versuche alles, um wieder als die führende Front-Persönlichkeit aufzutreten, doch da ist wieder die mir unbekannte Persönlichkeit. Sabrina verzieht enttäuscht das Gesicht und macht Platz. Es erfolgt ein Switch.

Tante Olga summt ein Lied und watschelt durch ein Blumenbeet. Durch ihren massigen Körperbau fällt es ihr nicht leicht, sich unauffällig zu bewegen, doch wer sollte sie auch schon beobachten?

Nina, denkt sie verlegen. Sie beobachtet mich garantiert. Oder ist es dieser unverschämte Bengel, dieser Berndt? Ich hätte ihm schon längst eins hinter die Löffel gegeben, aber dafür bin ich doch zu feige. Ich habe Respekt vor ihnen.

Geschäftig studiert sie einige blaue Blüten und stellt fest, dass sie einen leichten Lilastich aufweisen. Entrüstet richtet sie sich auf, stemmt ihre fleischigen Hände in die Hüfte. Wenn es etwas gibt, was sie nicht leiden kann, dann ist es Betrug. Immerhin hat sie sich blaublühende Blumen gekauft, und keine, die eher ins Lila übergehen. Entschlossen packt sie die erste Pflanze und zerrt an ihr, doch ein Geräusch lässt sie innehalten.

Es kommt aus ihrer Villa, es klingt nach unterdrücktem, schmerz erfüllten Stöhnen und Ächzen. Panik überrennt sie wie ein blutrünstiges Heer. Zwar hat der Psychologe ihr versichert, dass von Nina keine Gefahr ausgeht, doch es kann immer ein paar Ausrutscher geben.

Keuchend hastet sie zum Haus, springt die Marmorstufen hinauf und poltert in den Salon. Noch immer kann sie die Stimme hören, nur deutlich lauter. In Sorge um das siebzehnjährige Mädchen stößt Tante Olga die Küchentür auf und erstarrt.

Dann beginnt sie schrill zu kreischen und schlägt die Hände vors Gesicht, um das Blut nicht sehen zu müssen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).